

Aus Briefen der Tübinger Familie Löwenstein

Zum Gedenken an den 9. November 1938. Ein Vortrag von Esther Buck.

Max und Sofie Löwenstein haben sich gemeinsam mit ihren vier Kindern in Tübingen ihre Existenz aufgebaut. Viele Jahre lebten sie in der Hechinger Straße 9. Von dort gingen die Kinder täglich zur Schule und später zur Arbeit. Doch ab 1933 wurden sie sukzessive aus dem Alltags- und Arbeitsleben ausgeschlossen. Wegen Ausgrenzungen und Boykottmaßnahmen der Nationalsozialisten verloren sie ihre Arbeitsstellen. Dies zwang die Kinder Löwenstein zur Auswanderung nach Palästina und in die USA. Nur die jüngste Tochter Ilse blieb in Tübingen. Ebenfalls in der Hechinger Straße 9 betrieb Max Löwenstein eine Viehhandlung, bis diese 1938 aufgelöst wurde und er das Haus verkaufen musste.

1937 besuchte Max seinen Sohn Walter und dessen zukünftige Frau Hilde in Palästina. Hilde Löwenstein berichtete später von ihrer ersten und einzigen persönlichen Begegnung mit ihrem Schwiegervater folgendes:

„Max Löwenstein war ein bodenständiger Mensch, der sich den Naziterror nicht recht vorstellen konnte. Er war sich sicher: Uns in Tübingen wird nichts passieren.“

Bei seinem Besuch in Palästina konnte er von Walter und Hilde nicht überzeugt werden, Deutschland zu verlassen. So blieb der Familie, die nun über die ganze Welt verstreut war, nur das Briefe schreiben.

Als Walter und Hilde kurz vor ihrer Hochzeit standen, konnten die Eltern ihren Segen und ihre Wünsche nur schriftlich zum Ausdruck bringen. Diese Briefe erzählen von tiefer Traurigkeit, so weit entfernt zu sein und von der Sehnsucht, am Leben ihrer Kinder teil zu haben. In einem Brief von Sofie ist zu lesen:

„Natürlich ist es uns sehr leid, dass wir nicht zugegen sein können, aber heute muss man ja so vielem entsagen, so müssen wir uns auch darein schicken. Ihr wisst, dass Ihr meinen mütterlichen Segen zum Gelingen Eurer Ehe habt!“

Der Alltag für die Tübinger Juden wurde von der Langeweile beherrscht. Weder Arbeiten noch der Besuch von Theater, Kino oder Museen war ihnen erlaubt. So blieb, wie Max Löwenstein berichtet, das Spaziergehen und von Zeit zu Zeit ein kleiner Ausflug. Ilse schrieb:

„Nächstens fahre ich mal wieder nach Stuttgart. Ich freue mich darauf, denn es ist doch eine ganz nette Abwechslung. Meine Sprachen lerne ich auch weiter (Spanisch habe ich neu angefangen), und wenn ich dann noch Zeit habe, lese ich ein bisschen oder mache eine Handarbeit. Und so geht die Zeit dahin.“

Doch viel erdrückender als die Last der Alltagsorgen war die Verzweiflung, nicht ausreisen zu können. Viele jüdische Familien hatten Tübingen bereits verlassen. Im November 1940 waren es nur noch 8 Personen. Nachdem die Ausreise nach Palästina für die Löwensteins unmöglich geworden war, schrieb Max seinem Sohn in die USA:

„Wir legen dir die Konsulatsbedingungen bei, die heute zu Erreichung eines Visums nach USA benötigt werden. Es wird ja immer schöner. Ich habe allmählich allen Glauben verloren.“

Als wenige Wochen später auch die amerikanische Botschaft schließt, schreibt Sofie:

„Heute sind es gemischte Gefühle, die mich beim Schreiben an Dich bewegen, denn ich kann Dir nicht beschreiben wie arg es mir ist, daß nun unser gegenseitiges Wünschen und Hoffen vorerst, ich sage vorerst, weil ich immer noch hoffe, zu Nichten geworden ist!“

Dies war der letzte Brief, den Walter und Hilde im Juni 1941 von ihrer lieben Familie erhalten haben. Im August 1942 wurden Max und Sofie Löwenstein nach Theresienstadt deportiert. Ein knappes Jahr später wurde auch Ilse mit ihrem Mann dorthin verschleppt. In Theresienstadt trafen sich Ilse und ihre Mutter Sofie wieder. Zusammen wurden sie nach Auschwitz deportiert. Dort wurden sie ermordet.

Max Löwenstein ist im Juni 1944 in Theresienstadt verhungert und erfroren.

Trotz aller Bemühung ist es den Kindern Löwenstein nicht gelungen, Max, Sofie und Ilse aus der Nazihölle zu befreien. Sie sind entkommen, weil ihnen noch früh genug die Flucht geglückt ist.

Quelle: Kulturamt d. Stadt Tübingen (Hg.), *Zerstörte Hoffnungen. Wege der Tübinger Juden*, 1995